

Anja Grün, Karlsruhe

Einrichtung und Elemente eines Schulgartens

„Vom Erleben für das Leben lernen“

1. Pädagogische Voraussetzungen

Als Planerin von Spielräumen für Kinder und Jugendliche und als Mutter von zwei Kindern stelle ich mir oft die Fragen: „Was bewirkt eigentlich mein Tun? Erreiche ich durch mein Tun das, was ich bewirken möchte? Für mich habe ich als pädagogisches Ziel formuliert: Förderung der körperlichen, geistigen und sozialen Entwicklung der Kinder. Dies ist für mich auch der Leitgedanke bei der Gestaltung von Schulgärten und Schulgelände. Hilfreich und Grundlage für die praktische Umsetzung sind für mich dabei die Kopf-Herz-Hand-Pädagogik von Pestalozzi und ein Zitat von Konfuzius: Erzähle mir - und ich vergesse, zeige mir - und ich erinnere, laß es mich tun - und ich verstehe.

2. Städtebauliche Voraussetzungen

Das mir gegebene Thema des Vortrages lautet: Einrichtung und Elemente eines Schulgartens. Ich selbst verstehe unter Schulgarten nur einen Teilbereich des Schulgeländes, der im Wesentlichen als Nutzgarten bearbeitet wird. Ich möchte jedoch Mut machen, das ganze Schulgelände mit allen seinen Möglichkeiten zu sehen. Denn das Schulgelände ist einerseits Teil der Schule aber auch Teil des jeweiligen Stadtteiles. Damit ist es oft auch öffentliche Freifläche, wichtiger Ort für Kommunikation und Begegnung und manchmal auch Teil überörtlicher Grünsysteme. Für die Schüler und Lehrer ist das Schulgelände Unterrichtsort, aber auch wichtiger Aufenthaltsort vor und nach dem Unterricht und in den Pausen, teilweise auch zu den Mahlzeiten und nachmittags. Diese Aspekte gilt es bei allen Überlegungen zur Gestaltung des Schulgeländes zu berücksichtigen.

3. Potenzial des Schulgeländes

Jedes Schulgelände, egal wie groß oder klein, bietet ein Potenzial zur vielfältigen Nutzung. Um sich darüber klar zu werden, welches Gelände zur Verfügung steht und wie dieses bisher genutzt wird, ist es wichtig, einen Bestandsplan des Geländes zu erstellen. Er ist die Grundla-

ge für alle weiteren Überlegungen. In dem Bestandsplan werden auch bisherige Nutzungen des Schulgeländes und der Gehölzbestand dargestellt. Gemeinsam kann überlegt werden, was gut funktioniert und beibehalten werden soll und welche Bereiche verändert werden sollen. Um wirklich alle Möglichkeiten, die das Gelände bietet, zu erfassen und sie sinnvoll miteinander in Bezug zu setzen, kann ich nur dazu raten, ein Gesamtkonzept für das ganze Gelände zu erarbeiten, bei dem die einzelnen Bereiche nach und nach in mehreren Bauphasen umgesetzt werden. Dabei hilft die Einbindung in den Stadtteil und die Berücksichtigung des Umfeldes der Schule, Fehler z. B. bei der Wegführung zu vermeiden. Sie können auch den Blick öffnen für weitere Nutzergruppen, wie Jugendgruppen oder Vereine, die möglicherweise für das Projekt als Partner gewonnen werden können. Wer ein größeres Gelände zur Verfügung hat, sollte sich nicht scheuen, bei der Planung professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ein gutes räumliches Gesamtkonzept trägt wesentlich zum langfristigen Erfolg des Schulgartens bzw. des Schulgeländeprojektes bei.

4. Schulgarten als komplexe Aufgabe

Gute Schulgeländegestaltung erfordert ein komplexes Herangehen. Komplex bedeutet, daß viele verschiedene Aspekte und Interessen zu berücksichtigen sind. An erster Stelle stehen dabei natürlich die Interessen der Nutzer, Schüler und Lehrer, die von Anfang an einbezogen werden sollten. Aber auch Pflegeaspekte und die Mitarbeit des Hausmeisters sind vor allem für ein nachhaltiges Konzept unverzichtbar. Auch andere außerschulische Nutzer, die Nachbarn und eventuell Gruppen des Stadtteiles einzubeziehen, ist wichtig und kann helfen, Partner und Unterstützung für das Projekt zu gewinnen. Die Träger der Schule, in der Regel Städte und Gemeinden, müssen von dem Projekt überzeugt und die finanziellen Rahmenbedingungen geklärt werden. Ein komplexer Ansatz bei der Gestaltung bedeutet weiterhin, dass das Schulgelände als Teil der umgebenden Kulturlandschaft der Region angesehen werden sollte. Bei einer naturnahen Gestaltung haben die Nutzer die Möglichkeit, diese Kulturlandschaft mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt kennenzulernen und eine Beziehung aufzubauen. Deshalb verwenden wir vor allem heimische Pflanzen oder regionaltypische Kulturpflanzen und Baumaterialien (Holz oder Gesteinsarten). Wir setzen verschiedene Strukturen und Materialien ein, um die gegebene Vielfalt erlebbar zu machen. Dieser ganze Beteiligungs- und Planungsprozess erfordert viele Gespräche, Einfühlungsvermögen, Kompromissbereitschaft und natürlich Zeit. Doch diese sollten wir uns nehmen, es lohnt sich.

5. Einrichtung eines Schulgartens

Die eigentliche Einrichtung eines Schulgartens bzw. die Umgestaltung eines Schulgeländes kann in fünf Schritte gegliedert werden. Zunächst erarbeiten wir uns die Grundlagen. Dazu wird ausgehend vom Katasterplan eine Bestandsaufnahme gemacht. Sie klärt die Frage: Was haben wir? Welche Vegetation (Bäume und Sträucher) gibt es, welche Räume werden bisher wie genutzt und welche Wege sind vorhanden. Dann formulieren die einzelnen Interessengruppen der Schulgemeinschaft, die Schüler, die Lehrer und die Eltern, ihre Wünsche und Ziele für das Schulgelände. Die Frage lautet: Was wollen wir? Dazu können die Schüler Modelle oder Zeichnungen anfertigen. Die Lehrer und Eltern äußern sich an einem Pädagogischen Tag bzw. einem Elternabend. Der Schulträger und der Hausmeister nennen ihre Vorstellungen und Vorgaben. Für alle weiteren Planungen und die Umsetzungen hat es sich bewährt, einen Arbeitskreis zu gründen, in dem Vertreter aller wichtigen Gruppen beteiligt sind. Dieser Arbeitskreis beschäftigt sich mit der Frage: Wie wollen wir die Umgestaltung? Er erarbeitet aufgrund aller bisherigen Informationen einen Entwurfsplan und ein Zeit- und Finanzierungskonzept. Ein externer, unabhängiger, professioneller Planer kann dabei als Leiter des Arbeitskreises von großem Vorteil sein. Er ist fachlich kompetent, kann zwischen einzelnen Interessensgruppen vermitteln und so helfen, zu einer von allen akzeptierten Lösung zu kommen.

Im vierten Schritt stellt sich die Frage: Wie machen wir es? Wenn bei der konkreten Umsetzung, dem Bauen und Pflanzen, die Nutzer, Schüler, Lehrer und Eltern einbezogen werden, erhöht sich die Akzeptanz des Projektes wesentlich und die Kosten können reduziert werden. Viele Schulen veranstalten dazu Bau-Projektwochen mit den Schülern und Bauaktionen mit den Eltern am Wochenende. Für aufwendige Einzelprojekte, Materiallieferungen u. a. werden Baufirmen beauftragt, oder der örtliche Bauhof beteiligt sich. Die Organisation aller Maßnahmen wird im Arbeitskreis besprochen und delegiert. Sind wichtige Teile des Schulgeländes umgestaltet, stellt sich als fünfter Schritt die Frage: Wie geht es weiter? Wie kann die Pflege des Schulgeländes durch die Schulgemeinschaft z. B. in Form von Patenschaften organisiert werden? Wie können die neuen Möglichkeiten im Unterrichtsalltag effektiv genutzt werden? Hilfe können dabei örtliche Vereine, Gruppen oder engagierte Einzelpersonen bieten.

6. Funktionen und Elemente

Für eine sinnvolle Gestaltung eines Schulgeländes ist es ratsam, sich die Hauptfunktionen und Nutzungen bewußt zu machen und im Blick zu behalten. Eine wichtige Funktion im Hinblick auf die Natur- und Umwelterziehung ist die Nutzung des Schulgeländes im Unterricht. Entsprechend der Kopf-Herz-Hand-Pädagogik von Pestalozzi gliedert sich das Schulgelände in Natur-Räume, Sinnes-Räume und Handlungs-Räume. In den Natur-Räumen entdecken die Schüler Pflanzen und Tiere, z. B. bei den Elementen Teich, Hecke, Trockenmauer. In den Sinnes-Räumen werden die Schüler über Sinneswahrnehmungen angesprochen und zum Lernen angeregt. Sinnvoll sind Elemente wie Kräutergarten, Duftbeet, Sonnenuhr. In den Handlungs-Räumen können die Schüler selbst tätig werden, arbeiten und experimentieren. Dies scheint mir für ein effektives Lernen und zur Vermittlung von Primärerfahrungen zunehmend wichtig. Zentrales Element für dieses Lernen aus eigenen Handlungen ist sicherlich der Schulgarten im Sinne von Nutzgarten. Neben der unterrichtlichen Nutzung des Schulgeländes sollte die Bedeutung für den Aufenthalt in den Pausen und in der Freizeit nicht unterschätzt werden. Schüler, die sich in den Pausen wirklich erholen und abschalten, können auch dem Unterricht wieder konzentrierter folgen und mitarbeiten. Durch eine Öffnung von Schulgelände für die Freizeitnutzung der Schüler könnte mancher Stadtteil sehr aufgewertet werden, teure Doppelinvestitionen in andere Spielplätze würden gespart. Hierfür ist es wichtig, einerseits Räume für Sport, Spiel und Bewegung anzubieten, andererseits auch Ruhe-Räume zu schaffen, in denen sich Schüler in kleinen Gruppen treffen können. Viele Sitzgelegenheiten und Nischen bieten Platz für ungestörte Kommunikation. Ein Spielhügel, eine Höhle, eine Rutsche oder andere Elemente können Bewegungsanreize schaffen, deren Bedeutung auch für die motorische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

7. Dynamik und Nutzung des Schulgartens

Ein sich verändernder Schulgarten zeugt von der Lebendigkeit seiner Nutzer. Ergänzend zu einem durchdachten Pflege- und Nutzungskonzept, in dem alles geregelt ist, brauchen wir Räume für flexible Nutzungen. Seien wir auch für neue Nutzungen offen. Wir gestalten das Schulgelände, um es nutzen zu können und achten dabei auch auf Beziehungen zwischen Innenräumen des Schulgebäudes und Außenräumen oder schaffen diese. Zentrales Anliegen

sollte die dauerhafte Integration des Schulgeländes in das Schulleben durch regelmäßige Nutzung sein. Wünschenswert wäre hierfür auch die Einbeziehung der Möglichkeiten des Schulgeländes in die Konzeption zukünftiger Lehrpläne aller Klassenstufen durch die zuständigen Stellen.

8. Zusammenfassung

Wichtiges Kriterium für eine nachhaltige Gestaltung und Nutzung eines Schulgeländes ist ein Gesamtkonzept für das Gelände und eine Einbindung in den Stadtteil. Eine Beteiligung aller Nutzer hilft, sinnvolle Lösungen zu finden, erhöht die Akzeptanz und reduziert die Kosten. Eine differenzierte Raumgliederung in Natur-Räume, Sinnes-Räume, Handlungs-Räume, Spiel-Räume und Ruhe-Räume und eine naturnahe Gestaltung ermöglichen die beiden wichtigsten Funktionen: Unterrichtsraum und Aufenthaltsraum für die Pausen und in der Freizeit. Eine nachhaltige und dauerhafte Nutzung des Schulgeländes ist nur möglich, wenn das Schulgelände, seine Pflege und Nutzung, in das Schulleben integriert wird.